
NACHRUF AUF VIKTORIA SCHMIDT-LINSENHOFF

Viktoria Schmidt-Linsenhoff gehört zu jenen Kunsthistorikerinnen, die seit Beginn der 1980er Jahre aus einer feministischen Perspektive die Grundlagen der Disziplin systematisch hinterfragten und veränderten. Einer ihrer größten Verdienste für die deutsche Kunstgeschichte ist die Verknüpfung von gendertheoretischen mit postkolonialen Ansätzen. Ohne ihre Vorreiterinnen-Rolle in den Fokus zu stellen, hat Viktoria mit Leidenschaft, Beharrlichkeit und einer unerschrockenen Direktheit die Disziplin um Fragestellungen und Gegenstände erweitert. Beeindruckend sind die breite Ausrichtung ihrer Analysen von der Frühen Neuzeit bis in die Gegenwart, die Vielfalt der in ihren Forschungen behandelten Medien und die Tragweite ihrer Schriften, in denen sie konsequent Konstruktionen geschlechtlicher und kultureller Differenz im Hinblick auf Herrschafts- und Gewaltverhältnisse analysiert und interpretiert hat. Mit ihrem unermüdlichen Engagement für eine machtkritische Kunstwissenschaft und deren Vermittlung ist sie für uns als ihre Schülerinnen Vorbild und Ansporn.

——— Zunächst als Kustodin am Historischen Museum in Frankfurt am Main (1976–1990) und ab 1992 als Professorin mit dem Schwerpunkt Frauen- und Geschlechterforschung an der Universität Trier hat sie über die Grenzen der Kunstgeschichte hinaus gesellschaftspolitisch Einfluss genommen. Beharrlich kämpfte sie für die Wahrnehmung und Anerkennung marginalisierter Sicht- und Lebensweisen. Dem entspricht, dass Viktoria vor allem in den letzten Jahren sowohl mit Künstler_innen als auch Wissenschaftler_innen aus den ehemals kolonisierten Gesellschaften zusammenarbeitete.¹⁾ Bereits während ihrer Zeit am Historischen Museum in Frankfurt verfolgte sie die Sichtbarmachung von subalternen Positionen. Mit der Konzeption und Umsetzung der Ausstellung *Frauenalltag und Frauenbewegung 1890–1980* trug sie maßgeblich dazu bei, die Kultur- und Emanzipationsgeschichte der Frauen erstmals als eigene Abteilung in die traditionsgemäß patriarchale Institution des Museums zu bringen.²⁾ In ihren Auseinandersetzungen mit Künstlerinnen, die aus der männlich dominierten Kunstgeschichte herausgeschrieben oder stereotyp rezipiert wurden, fragte sie ebenfalls nach deren spezifischen Perspektiven. So arbeitete sie beispielsweise an Grafiken von Käthe Kollwitz die Ambivalenzen heraus, mit denen die Künstlerin Krieg und weiblichen Pazifismus darstellt (1986). In der Einleitung des Bandes zur 6. Kunsthistorikerinnen-Tagung *Projektionen*.

1)

Die interkulturellen Kooperationen mündeten unter anderem in eine Gastprofessur in Cotonou, Benin (2002 / 2003).

2)

Zur Geschichte und Bedeutung der Ausstellung s. Irene Below (2004).

Rassismus und Sexismus in der Visuellen Kultur (Friedrich u.a. 1997), der als einer der ersten kunstwissenschaftliche Geschlechterforschung mit postkolonialen Ansätzen in Verbindung brachte, betonte sie deren Notwendigkeit mit der bis dato ignorierten Kritik von *women of color* an einem weißen Feminismus.

— Ihre programmatischen Schriften zum Postkolonialismus trugen zur Etablierung dieses Ansatzes in Forschung und Lehre bei (beide 2002). Mit der Formel des *kolonialen Unbewussten* verwies sie auf die Verleugnung der Verwicklung von Kunst und Kunstgeschichte in Prozesse kolonialer Macht- und Gewaltausübung (2005). Sie plädierte dafür die Kriterien zu revidieren, nach denen Aus- und Einschlüsse vorgenommen wurden und werden, anstatt den Kanon lediglich nach euroamerikanischen Vorzeichen zu globalisieren (Ebd.:34). Eine ihrer wichtigen Thesen für die spezifisch deutsche Auseinandersetzung mit dem Kolonialismus ist, dass die sogenannte moderne Kunst nach ihrer Diffamierung als *entartet* von jeglicher Kritik und somit auch vom Vorwurf des Rassismus ausgenommen war (2003).

— Als Konsequenz ihrer Beschäftigung mit Exklusionsmechanismen der abendländischen Kunstgeschichtsschreibung setzte sich Viktoria mit der Kunst außereuropäischer Kulturen auseinander. Die Dekolonisierung des Faches sah sie in künstlerischen Positionen entscheidend vorangetrieben. Ihre intensive Beschäftigung, vor allem mit der zeitgenössischen Kunst Afrikas, mündete in den letzten Jahren neben wissenschaftlich-schriftlichen Analysen auch in ein anderes Format. Nach ihrer Emeritierung 2008 realisierte sie zusammen mit dem Filmemacher Dieter Reifarth, ihrem Lebensgefährten, den Film *Der Hof* (2011). Der Film dokumentiert den Hof des senegalesischen Künstlers Issa Samb im Zentrum von Dakar, der von der Gruppe *Laboratoire Agit Art* als Treffpunkt, Aktionsraum und Archiv initiiert wurde und bis heute bespielt wird. Viktoria sah im Film eine Möglichkeit, die ästhetische Komplexität des kollektiven Künstlerprojekts angemessen darzustellen. Ihr Interesse galt dabei insbesondere den politischen Forderungen und deren künstlerischen Umsetzungen, mit denen die Gruppe gegen die Kunstpolitik Léopold Senghors protestierte. Das Anliegen, das Spezifische von künstlerischen oder generell ästhetischen Einsprüchen in dominanten Diskursen herauszuarbeiten, verfolgte sie auch in ihrer letzten großen Publikation. In fünfzehn Fallstudien diskutierte sie das kritische Potential einer „ästhetischen Erfahrung von Differenz“ (2010: 9).³⁾ Die unermüdliche Suche nach – wie Viktoria es nannte – positiven

3)

Vgl. die Rezensionen von Hildegard Frübis (2011), Edith Futscher (2011) und Daniela Hammer-Tugendhat (2011).

Ausnahmen und Abweichungen von hegemonialen Diskursen ist charakteristisch für ihr Forschungsinteresse. Schon in vorangegangenen Analysen hatte sie frühe Veränderungen in der Darstellung tradierter Geschlechterverhältnisse aufgespürt. Etwa, wenn sie in Joachim von Sandrarts Bildfindung der Dibutadis Legende von 1675 eine Reaktion auf die wachsende Anzahl von Künstlerinnen und die Einräumung eines Platzes für Frauen im System der Künste sah (1996). Mit diesen Bildlektüren, die Risse und Brüche in der Dominanzkultur aufzeigen und zuweilen auch zu Skepsis innerhalb der wissenschaftlichen Community führten, forderte sie immer wieder zur Überprüfung dekonstruktivistischer Ansätze im Hinblick auf deren eigene Rückprojektionen auf.

— Mit der Verschränkung feministischer und postkolonialer Forschungsperspektiven gelang es Viktoria immer wieder, *blinde Flecken* in unterschiedlichen Debatten hervorzuheben. So schrieb sie gegen eine eurozentristisch verengte Sexismus-Debatte an, da die ausschließliche Kritik an einem männlichen Voyeurismus dessen Verwobensein mit einem kolonialen Blickregime ignoriere. Dieses Unbehagen äußerte sie z.B. in Anbetracht der trivialisierenden Rezeption feministischer Kritik, wie sie in den 1990er Jahren im Anschluss an Linda Nochlins Auseinandersetzung mit der Malerei des Orientalismus erfolgte. In Abgrenzung dazu erweiterte sie Nochlins These von den offensichtlichen Strukturanalogien zwischen sexueller und kolonialer Unterwerfung in Jean-Léon Gérômes Sklavenmarkt-Bildern um den Kontext einer verleugneten Erinnerung an die Geschichte des transatlantischen Sklavenhandels und zeigte dadurch die komplexen Zusammenhänge der Sexuierung des Kolonialkulturellen auf (2004).

— In mehreren Analysen arbeitete Viktoria Mechanismen der Verdrängung und Verleugnung bezüglich der NS-Geschichte heraus. Bereits 1983 analysierte sie zusammen mit Dieter Reifarth Amateurfotografien, die SS-Angehörige von sich und ihren Opfern aufgenommen hatten. Als eine der ersten befassten sie sich mit den Motiven der Täter und sahen darin eine Schaulust und einen Schauzwang, den sie als Symptom einer „panischen Körperangst“ analysierten (1983:71).

— Viktoria scheute weder davor zurück, unbequeme Positionen einzunehmen, noch eigene Ansätze zu überdenken. Sie glaubte stets an die Produktivität der Kontroverse und diskutierte leidenschaftlich gern. Besonders wichtig waren ihr interdisziplinäre Auseinandersetzungen. Mit dem Forschungsprojekt *Das Subjekt und die Anderen* (1997–2000) und später als Sprecherin

des interdisziplinären Graduiertenkollegs *Identität und Differenz. Geschlechterkonstruktion und Interkulturalität* 18.–21. Jahrhundert (2000–2006) hat sie solche Zusammenhänge an der Universität Trier institutionalisiert. Die daraus hervorgegangenen Forschungen beeinflussen die Kulturwissenschaften in ihrer gesamten Breite nach wie vor (vgl. 2000, 2001, 2004). Das 2005 von Viktoria mitgegründete *Centrum für Postcolonial und Gender Studies (CePoG)* wird die interdisziplinäre Ausrichtung sowie die zahlreichen überregionalen Kooperationen weiter fortführen.

— Im Rahmen der Forschungsprojekte und an ihrem Lehrstuhl war die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses für Viktoria eine Herzensangelegenheit. Bis heute profitieren wir ehemaligen Doktorandinnen sowohl von ihren inhaltlichen Schwerpunkten als auch von ihrer bemerkenswerten Fähigkeit, Menschen und ihre Projekte miteinander zu vernetzen. Wir verdanken Viktorias Unterstützung in all den Jahren ungeheuer viel. Ihr aufrichtiges Interesse an uns als Wissenschaftlerinnen aber auch als Menschen und Privatpersonen brach nach der Betreuung unserer Dissertationen keineswegs ab. Sie stand mit uns über Jahre nicht nur in fachlichem Austausch, sondern ist uns auch freundschaftlich verbunden geblieben.

— Vor vier Jahren wurde bei Viktoria Krebs diagnostiziert. Trotz oder gerade aufgrund ihrer Erkrankung war es für sie essentiell, weiterhin aktiv am akademischen Leben teilzunehmen. Zusätzlich zu den bereits genannten Publikationen hat sie sich u.a. mit Vorträgen, Rezensionen in verschiedene Debatten eingebracht. Noch im Januar 2012 reiste sie zu einer Tagung nach Haiti, um über die Verwicklung von Ethnologie und Négritude-Bewegung zu diskutieren.⁴⁾ Viele Kolleginnen und Kollegen haben sie letztes Jahr im Rahmen des internationalen Kunsthistorikerkongresses (CIHA) in Nürnberg als Sektionsleiterin erlebt. In der Sektion ging es um einen differenzierten Blick auf die gewaltsame Transkulturalisierung von Artefakten, die überwiegend als Beutekunst nach Europa kamen. Im Jahr 2010 hielt sie einen Vortrag auf einem Krebskongress in Berlin und schilderte vor Ärzt_innen und Patient_innen, wie die Folgen der medizinischen Behandlungen und Operationen die symbolische Ordnung ihres Körpers in Frage stellten.⁵⁾ Ganz im Sinne ihres Ansatzes, theoretische Ansichten und Lebensrealitäten wechselseitig zu überprüfen, reflektierte sie ihre Krankheit vor dem Hintergrund der kunsthistorischen Debatte um den Mythos vom *ganzen Körper*. Das Wissen über die kulturelle Konstruiertheit des autonomen,

4)

L'ethnologie et la construction de la nation politique, du peuple, du citoyen en Haïti, Université d'Etat d'Haïti, Port-au-Prince, 15.–18. Februar 2012.

5)

Der Vortragstext ist in stark gekürzter Fassung veröffentlicht unter: <http://www.stiftungeierstockkrebs.de/de/koerperbilder-und-leib-erfahrung>.

ganzen Körpers und die Kenntnis der feministischen Kritik daran, schütze sie nicht vor einer verstörenden Leib-Erfahrung, so ihre bemerkenswerte Aussage, die möglicherweise auch auf ein Defizit in der wissenschaftlichen Theoriebildung zum Körper hindeute. Vor allem sei, so Viktorias Schluss, die Leib-Erfahrung kulturspezifisch relativierbar, da sie auf die Wirkmächtigkeit der Bild- und Körperkulturen in der christlich-europäischen Moderne verweise. — Am 14. Februar ist Viktoria Schmidt-Linsenhoff gestorben. Wir haben eine Mentorin, Gesprächspartnerin und Freundin verloren, die unersetzbar ist. Ihre kritischen Nachfragen, ihr scharfer Verstand und ihre mutige Art, in der sie mit Humor unbeirrt ihre Ideen und Ziele verfolgte, werden uns sehr fehlen.

// **Ausgewählte Schriften von Viktoria Schmidt-Linsenhoff und Literaturverzeichnis**

(1981): Zus. mit Hoffmann, Detlef / Junker, Almut / Mattausch, Roswitha: Ausst.-Kat. Frauenalltag und Frauenbewegung 1890-1980. Historisches Museum Frankfurt am Main. Basel, Stoemfeld Verlag

(1983): Zus. mit Reifarth, Dieter: Die Kamera der Henker. Fotografische Selbstzeugnisse des Naziterrors in Osteuropa im Zweiten Weltkrieg. In: Fotogeschichte, Jg. 3, H. 7, S. 57-71

(1986): Käthe Kollwitz. Weibliche Aggression und Pazifismus. In: kritische berichte, Jg. 14, H. 3, S. 36-48

(1989): Ausst.-Kat. Sklavin oder Bürgerin? Französische Revolution und neue Weiblichkeit 1760-1830. Historisches Museum Frankfurt am Main. Marburg, Jonas Verlag

(1996): Dibutadis. Die weibliche Kindheit der Zeichenkunst. In: kritische berichte, Jg. 24, H. 4, S. 7-20

(1997): Einleitung. In: Friedrich, Annegret / Haehnel, Birgit / dies. / Threuter, Christina (Hg.): Projektionen. Rassismus und Sexismus in der Visuellen Kultur. Marburg, Jonas Verlag, S. 8-14

(2000): Zus. mit Hölz, Karl / Uerlings, Herbert (Hg.): Beschreiben und Erfinden. Figuren des Fremden vom 18. bis zum 20. Jahrhundert. Frankfurt am Main, Lang Verlag

(2001): Zus. mit Hölz, Karl / Uerlings, Herbert (Hg.): Das Subjekt und die Anderen. Interkulturalität und Geschlechterdifferenz vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Berlin, Erich Schmidt Verlag

(2002): Postkolonialismus. In: Kunsthistorische Arbeitsblätter, Nr. 7/8, S. 61-72

(2002): Kunst und kulturelle Differenz oder: Warum hat die kritische Kunstgeschichte in Deutschland den postcolonial turn ausgelassen? In: Kunst und Politik. Jahrbuch der Guernica-Gesellschaft, Bd. 4, Schwerpunkt: Postkolonialismus. Osnabrück, V&R unipress, S. 7-16

(2003): Wer begegnet wem? Bildbegriff und Menschenbild in der Ausstellung Weltkulturen und Moderne Kunst in München 1972. In: Hoffmann, Detlef (Hg.): Kunst der Welt oder Weltkunst? Die Kunst in der Globalisierungsdebatte. Locomer Protokolle 21/02, Rehburg-Loccum, S. 9-26

(2004): Zus. mit Hölz, Karl / Uerlings, Herbert (Hg.): Weiße Blicke. Geschlechtermythen des Kolonialismus. Marburg, Jonas Verlag

(2004): Sklavenmarkt in K. Zur Verkörperung verleugneter Erinnerung in der Malerei des Orientalismus. In: Ebd., S. 37-53

(2005): Das koloniale Unbewusste in der Kunstgeschichte. In: Below, Irene / Bismarck, Beatrice von (Hg.): Globalisierung / Hierarchisierung. Kulturelle Dominanzen in Kunst und Kunstgeschichte. Marburg, Jonas Verlag, S. 19–38

(2010): Ästhetik der Differenz: Postkoloniale Perspektiven vom 16. bis 21. Jahrhundert. 15 Fallstudien. Band 1: Text, Band 2: Abbildungen. Marburg, Jonas Verlag

(2010): Körperbilder und Leib-Erfahrung. <http://www.stiftungeierstockkrebs.de/de/koerperbilder-und-leib-erfahrung> (18.03.2013)

(2012): Zus. mit Adandé, Joseph / Ulz, Melanie: Missing Links: Object Manipulation in (Post-)Colonial Context (Section 7), 33rd Congress of the International Committee of the History of Art, Nuremberg, URL: <http://www.ciha2012.de/en/program/the-21-sections.html>

(2004): Below, Irene: Feministische Interventionen – Die Ausstellung Frauenalltag und Frauenbewegung im Historischen Museum in Frankfurt. In: Friedrich, Annegret (Hg.): Die Freiheit der Anderen. Festschrift für Viktoria Schmidt-Linsenhoff. Marburg: Jonas Verlag, S. 67–81

(2011): Frübis, Hildegard: Rezension zu Ästhetik der Differenz: Postkoloniale Perspektiven vom 16. bis 21. Jahrhundert. 15 Fallstudien. In: sehepunkte 11, Nr. 4, URL: <http://www.sehepunkte.de/2011/04/18811.html> (18.03.2013)

(2011): Futscher, Edith: Rezension zu Ästhetik der Differenz: Postkoloniale Perspektiven vom 16. bis 21. Jahrhundert. 15 Fallstudien. In: FKW Zeitschrift für Geschlechterforschung und visuelle Kultur, H. 52, Dez., S. 116–118

(2011): Hammer-Tugendhat, Daniela: Rezension zu Ästhetik der Differenz. Postkoloniale Perspektiven vom 16. bis 21. Jahrhundert. 15 Fallstudien. In: H-ArtHist, 10.02.2011, URL: <http://arthist.net/reviews/895> (18.03.2013)